

1059

HOMILIE AM 6. SONNTAG NACH PFINGSTEN

PRIESTER BRUNO WEBER
PAPITZ, 1932

HOMILIE AM 6. SONNTAG NACH PFINGSTEN

Priester Bruno Weber
Papitz, 1932

Ep. 1. Petri 3, 8–16; Ev. Lukas 5, 1–11

„HErr, gehe von mir hinaus! Ich bin ein
sündiger Mensch.“

Wohl dem Menschen, wenn er mit Gott in Berührung tritt, wenn er erkennt, wer der ist, der mit ihm redet, und was der Mensch ist, der solcher hohen Gnade teilhaftig wird. Petrus war ein solcher Mann, ein aufrichtiger Mann, darum fühlte er tief seine Unwürdigkeit.

Der HErr hatte schon Seine ersten fünf Apostel berufen: einen Johannes und einen Andreas, einen Philippus, einen Petrus und einen Nathanael. Und dann - welches wunderbare Zusammensein des HErrn mit ihnen bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa. Dann aber scheint es, als seien die Jünger zu ihrer Hantierung zurückgekehrt. Wollte der HErr ihnen Zeit geben, dass das heilige Geheimnis der Berufung in ihnen wachse, dass sie noch ordnen konnten, was zu ordnen wäre, oder mochte es noch einen anderen Grund haben: Der HErr wird wohl gewusst haben,

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / H0231

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

warum Er diese Seine Jünger noch eine Weile von sich gelassen und noch nicht in Seinen besonderen Dienst gestellt hatte. Aber nun war die Zeit dazu gekommen.

Dort am See Genezareth standen zwei Schiffe am Ufer, und die Fischer, zu denen zwei jener Jünger gehörten, waren ganz mit ihrer Arbeit beschäftigt. War es Zufall, dass der HErr gerade in das Schiff trat, das Simon Petrus gehörte? Wir wissen: Im Reiche Gottes gibt es keinen Zufall. Es wird alles geleitet und geordnet nach dem Willen Gottes. Und was nun geschah, wissen wir aus dem Evangelium. Der HErr gab den Rat: „Fahret auf die Höhe, und werfet eure Netze aus!“ Am Tage weit hinaus aufs Meer, weg vom Ufer zu fahren und dort das Netz auszuwerfen, war gegen alle Erfahrung und Gewohnheit der Fischer. Es erforderte eine Überwindung des eigenen Verstandes, es erforderte Glauben, es zu tun. Aber siehe da! Petrus stand in solchem Glauben und im Gehorsam. Er tat, was der HErr sagte. Und so kam dieser große Fischzug zustande.

„HErr, gehe von mir hinaus! Ich bin ein sündiger Mensch.“ Ist es uns nicht auch schon in unserem Leben so gegangen, dass wir gearbeitet und uns gemüht haben und nichts erlangt hatten; und dann, als wir eine Zeitlang stille standen und eine Selbstprüfung

vornahmen, dann konnte der HErr uns näher kommen und uns einen besonderen Segen geben? Lasset uns achten auf dieses Tun unseres HErrn und Gottes! Berufen hat Er uns schon zu Seinen Streitern und Streiterinnen, zu Seinen Dienern am Tage der heiligen Taufe. Der HErr hat im Sinn, uns zum Besten der heiligen Kirche zu gebrauchen. Er lässt uns jetzt stille stehen und die Netze waschen. Das Netz, das in das Völkermeer vom HErrn ausgeworfen ist, ist die heilige Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen. Durch sie sollen andere, die noch in der Welt leben, für den HErrn gewonnen werden.

Wie fest und wohlgeordnet und auch gereinigt müssen die Maschen eines Netzes sein, damit sie die Fische halten können. Wir müssen uns jetzt besonders prüfen, ob unser Wandel in der Welt im Einklang mit unserem himmlischen Ziele steht, ob wir in der Einheit mit Gott und in Eintracht mit unseren Brüdern in gottseliger Liebe wandeln. Wie herzlich ermahnt uns jener Petrus, der diesen herrlichen Fischzug erlebte, in der Epistel des heutigen Tages: „Endlich aber seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich! Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort;“ saget nicht: Weil mir dieser oder jener Unrecht getan hat, so ist es ausgeschlossen, dass ich ihm ein freundliches Wort gebe, dass ich mich um ihn kümmere! -

Ach, das ist nicht nach dem Sinne Jesu, - sondern segnet, d.h. tut Gutes und wünschet Gutes, und wisset, dass ihr dazu berufen seid, dass es geradezu unser Beruf ist, Gutes zu tun, auch an denen, die uns Übels taten, damit wir den Segen ererben. Solange wir nicht frei sind, solange noch die Gedanken unseres Herzens uns verklagen, solange wir nicht von Herzen andern vergeben und sie bloß mit Worten, und nicht mit der Tat lieben, - so lange halten wir den HErren auf, so lange muss Er zögern, uns zu segnen. Unter den Stolzen ist immer Zank und Streit.

Heiliget aber Gott den HErren in euren Herzen, den lasset eure Furcht und Schrecken sein! Er sieht alles; Er hört alles; Er weiß alles. Und nun merket auf, meine lieben Brüder in Christo: Der HErre ist dabei, in der Kirche zu gebieten: „Fahret auf die Höhe, und werfet die Netze aus, damit ihr einen Zug tut!“ Sage niemand: Das geht mich nichts an! Ach nein: Ein jeder soll an dem Netz eine Masche sein, wodurch er andere gewinne für den HErren. Und dann, welcher erhabener, seliger Augenblick, wenn das Netz gefüllt ist, wenn wir erkennen werden: Was jetzt in der Kirche geschieht, das kommt vom HErren; das ist nicht Menschenwerk, das ist Gottes Werk! - Wie werden wir dann niederfallen vor dem HErren, anbetend zu Seinen Füßen und überwältigt von Seiner Heiligkeit, und beschämt von unserer Unwürdigkeit werden wir rufen:

„HErre, gehe von mir hinaus! Ich bin ein sündiger Mensch.“

Die Zeit der Stille, die uns der HErre zu unserer Vorbereitung und Reinigung gegeben hat, ist nur noch sehr kurz. Bald, bald, sehr bald wird der HErre die Stille brechen, wird der HErre reden zu Seinem Volk und dann das Zeichen Seiner Macht und Herrlichkeit geben. Wohl denen, die sich bereitet haben, Ihm zu dienen ganz und gar. Freuet euch, der HErre eilt, uns alle zu erretten; Er eilt, um das große Netz aus dem Völkermeer heraufziehen zu lassen, damit Er verherrlicht werde und alle Lande Seiner Ehre voll werden.

Amen.